Die letzte Stunde

Von Fritz Bondy — Zeichnungen von Viktor Friese

„Sterben!“ erklärte Oswald pathetisch.

„Sterben!“ wiederholte Anna ein wenig zaghaft.

Es gab eine kleine Pause. Der Rauch von fünfundzwanzig billigen Zigaretten verdüsterte schicksalschwer Oswalds möbliertes Zimmer bei der Witwe Gierahn. Oswald war nämlich Korrepetitor am Stadttheater, und da er es gegen den Willen seiner Eltern war, reichte der Monatswechsel nicht zu der eleganten Junggesellenwohnung, von der er seit seinem sechzehnten Jahre träumte. Er war jetzt neunzehn, spielte sehr hübsch und mit schwärmerisch zurückgelegtem Kopf Chopin und Debussy und fand daher, daß er für das Kolonialwarengeschäft seines Vaters viel zu gut wäre.

Anna war um ein Jahr älter als Oswald und an demselben Stadttheater beschäftigt wie er. Sie glaubte, eine großartige Stimme zu haben, auch ihre Lehrerin schien es zu glauben, doch die berühmten Theaterintrigen verhinderten ihren jähen Aufstieg. Einmal war sie als Gottfried von Brabant aufgetreten, Elsas Bruder, der im letzten Akt Lohengrin aus niemals völlig aufgeklärter Ursache auf die Bühne hüpft, ohne ein Wort zu sprechen, geschweige denn zu singen. Und dann hatte sie zweimal mit drei Leidensgenossinnen jene Pagen in „Tannhäuser“ darstellen dürfen, die immerhin die vier Worte zu singen haben: „Wolfram von Eschenbach, beginne!“

Auch diese beiden Rollen verdankte sie weniger ihrer Stimme, als ihren einwandfreien Beinen. Denn seit es Regisseure gibt, haben Pagen Lockenköpfe von unerschütterlicher Blondheit, wunderbar plastische Trikotbeine und stützen den rechten Arm höfisch in die Taille.

Oswald war schon um einige Sprossen höher auf der Ruhmesleiter. Er hatte bereits die achte Vorstellung des Weihnachtsmärchens und die siebzehnte der „Gräfin Mariza“ mit schönen, allzu runden Bewegungen dirigiert, ohne daß der Vorhang es nötig gehabt hätte, vorzeitig zu fallen.

Das berufliche Mißbehagen hatte Oswald und Anna zusammengeführt, einige warme Maiabende taten das ihrige.

Dies alles war nicht gerade ungewöhnlich, und was sich weiter begab, lag auch in den Grenzen jener Romantik, die nun einmal, von keiner Sachlichkeit besiegbar, zwischen Stahlmöbeln ebenso gedeihen wird, wie in falschen Renaissancepalästen. Und daß Idylle nicht immer solche bleiben, ist auch durchaus im Lauf der Weltgeschichte begründet. Die Kolonialwarenhandlung forderte ihre Rechte, Oswalds Vater fand die Erfolge seines Sohnes doch nicht derart überzeugend, daß er sich die Zukunft der deutschen Bühne nicht auch ohne dessen Hilfe hätte vorstellen können.

Ähnliches geschah in Annas Familie.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id364572701-19330200/62 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT